

Josef Pfammatter ist verstorben

Stans. – Der Theologieprofessor Josef Pfammatter ist gestern im Spital in Stans (Nidwalden) 81-jährig gestorben. Während Jahrzehnten hatte er laut Mitteilung des Pries-terseminar St. Luzi, die Theologi-sche Hochschule Chur sowie die Kirche im Bistum Chur und der Deutschschweiz massgeblich mit-geprägt. Pfammatter, in Sarnen (Obwalden) aufgewachsen, wurde nach seinem Theologiestudium in Chur 1950 zum Priester geweiht. Er setzte sich nach dem Zweiten Vati-kanischen Konzil unermüdlich für die Erneuerung der Kirche ein. (so)

Eva-Maria Faber an der Spitze der THC

Chur. – Eva-Maria Faber ist kürz-lich von Bischof Vitus Huonder zur neuen Rektorin der Theologischen Hochschule Chur (THC) ernannt worden. Damit tritt sie gemäss Mit-teilung die Nachfolge von Franz Annen an. Faber wurde bereits An-fang dieses Jahres für das Amt aus-gewählt: Seit dem 1. August waltet sie als Rektorin ad interim. (so)

Erhebliche Lawinengefahr

Davos. – Starke Schneefälle haben die Lawinengefahr ansteigen las-sen. Gemäss dem Eidgenössischen Institut für Schnee- und Lawinen-forschung in Davos ist heute von einer erheblichen Lawinengefahr am Alpenhauptkamm vom Matter-horn bis ins Unterengadin sowie im nördlichen Tessin, in den Bündner Südtälern und im Engadin auszu-gehen. Oberhalb von 2000 Metern Höhe könnten Lawinen bereits von einzelnen Wintersportlern aus-gelöst werden. (ap)

Praden bewilligt zwei Kredite

Praden. – Die Gemeindeversamml-ung von Praden hat am Donnerst-ag das Budget 2008 genehmigt und den Steuerfuss bei 130 Prozent der einfachen Kantonssteuer belassen. Die Jahresrechnung des Schulver-bands Tschierschen-Praden und die Totalrevision des Gemein-de-steuergesetzes wurden bewilligt, ebenso wie ein Kredit von 40 000 Franken für die Teilrevision der Ortsplanung und einen über 20 000 Franken für Strassenarbeiten. (jy)

Langwies genehmigt neue Schulordnung

Langwies. – Die Gemeindever-sammlung von Langwies hat am Donnerstag die Revision der Schul-ordnung genehmigt. Der Gemein-desteuerfuss beträgt 2008 weiter-hin 110 Prozent der einfachen Kan-tonssteuer. Das Budget 2008 wurde bewilligt und sieht in der Laufenden Rechnung Aufwendungen von rund zwei Millionen Franken vor. (jy)

Eine Velofahrerin übersehen

Landquart. – In Landquart ist ges-tern eine Velofahrerin bei einer Kollision mit einem Auto verletzt worden. Gemäss Mitteilung der Kantonspolizei Graubünden hatte eine Autofahrerin die vortrittsbe-rechtigte Velofahrerin übersehen. Beim Zusammenstoss zog sich die Zweiradfahrerin Verletzungen un-bestimmten Grades zu. Sie wurde ins Kantonsspital gebracht. (so)

«Der Surselva fehlt eine Veranstaltung wie das WEF»

Mehr als 200 Wirtschafts- und Politvertreter aus der Region haben sich gestern in Tavanasa zum 2. Forum Surselva eingefunden. Der Anlass bot Gelegenheit fürs «Netzwerkeln» – und lieferte Inputs für eine «Surselva mit Weitblick».

Von Jano Felice Pajarola

Tavanasa. – Das Forum Surselva von gestern Freitag hat sich auch in seiner diesjährigen zweiten Ausgabe als Publi-kumsmagnet erwiesen: Der Infor-mations- und Diskussionsanlass, von der Regiun Surselva und der Jungen Wirtschaftskammer auf die Beine ge-stellt, lockte über 200 Personen in die Basis der Air Grischa bei Tavanasa. Die Akteurinnen und Akteure aus Poli-tik und Wirtschaft der Surselva woll-ten sich die Gelegenheit nicht entge-hen lassen, ihre Netzwerke auszubau-ten – und vier prominenten Referen-ten zu lauschen: der Unterengadiner Kultur- und Unternehmensberaterin Urezza Famos, Gian Gilli, Generalsekretär der IIHF World Championship AG Switzerland, dem Valser Stein-bruch- und Therme-Chef Pius Truffer sowie Pierin Vincenz, Vorsitzender der Raiffeisen-Geschäftsleitung.

Das Motto des Forums: «Mit Weit-blick in die Zukunft.» Oder, anders gesagt: «Nicht wegen des vorläufigen Neins zur Porta Alpina in Depressio-nen versinken», wie Marcellino Giger, Präsident des Organisationskomitees, meinte.

Im Konkurrenzkampf punkten

Eine der klarsten Thesen des gestrigen Nachmittags stellte Gilli auf. Zwar ge-be es in der Surselva mehrere kleine-re und mittlere Events, nicht aber eine Winter- oder Sommer-Grossanlass: «Der Surselva fehlt ein Event wie das World Economic Forum in Davos», so Gilli. Gerade eine solche bedeutende Veranstaltung wäre laut Gilli aber eine gute Möglichkeit, um auf sich auf-merksam zu machen und im Konkur-renz- und Differenzierungskampf mit den anderen touristischen Destinati-o-



Die Referenten: Gian Gilli, Urezza Famos, Pierin Vincenz und Pius Truffer (von rechts) warten auf ihren Auftritt am Forum Surselva. Bild Jano Felice Pajarola

nen zu punkten. Die Produktequali-tät und die Gästezahlen steigern, Aus-strahlungskraft generieren, ein Image korrigieren, Kompetenzen kommuni-zieren – all das und mehr könne man mit einem professionell organisierten Grossanlass erreichen, betonte Gilli; ein gutes Beispiel dafür seien die Ski-Weltmeisterschaften in St. Moritz ge-wesen. Und er regte die Anwesenden gleich dazu an, für die Surselva nach einer ähnlichen Chance zu suchen.

Kritik an Finanzierungstrends

Innovative Konzepte für den Touris-mus in der Surselva forderte auch Vin-cenz; ausserdem brauche es – wie der-zeit im Gotthardraum – Kooperation statt Konkurrenz und einen gewissen Sinn für Entertainment. «Wenn man zusammenarbeitet, wird auch der Ku-chen grösser, den man teilen kann»,

meinte der Raiffeisen-Chef. Die Sur-selva müsse nun ihre Nischen finden, die sie besetzen könne. Und sie brau-che dabei durchaus auch «Spinner» – die man im Nachhinein dann meist Vi-sionärinnen und Visionäre nenne. Auf Nachfrage von Moderator René Spe-scha setzte es von Vincenz auch noch eine kleine Kritik ab: Gewisse Sorgen bereite ihm der Umstand, dass heute Finanzierungen im Tourismus immer öfter über Gemeinden laufen würden. Man müsse aufpassen, dass man da-mit nicht Strukturen erhalte, die län-gerfristig nicht tragfähig seien.

Noch ein paar Nischenplätze

Ein Beispiel für das Nutzen des wirt-schaftlichen Potenzials im Berggebiet zeigte Famos mit dem Projekt für das Gast- und Kulturhaus «Piz Tschütta» in Vnà auf. Ein Dorf als dezentrales

Hotel – ein ungewöhnliches Vorha-ben. Doch «die Vnàer lieben ihre Hei-mat sehr, sie sind aber auch offen für Neues», schilderte Famos eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Gelingen eines derartigen Projekts. Ihre Tipps für die Surselva: gut kom-munizieren, nicht andere kopieren, die Bevölkerung immer einbinden, in-terdisziplinär, vernetzt sowie eigen-verantwortlich arbeiten. «Für Ni-schenprodukte gibt es in Graubünden noch ein paar Plätze», so Famos.

Was aus seiner Sicht in der Sursel-va wichtig ist für den Aufbau einer wirtschaftlichen Existenz, fasste Truf-fer prägnant zusammen: «Wissen und die Leistung, die daraus entsteht.» Als Messlatte müsse dabei die internatio-nale Spitze dienen – und das bedeu-te: «Was wir auch tun, es ist harte Ar-beit.»

Sonderjagd in den meisten Gebieten abgesagt

Das Bau-, Verkehrs- und Forst-departement hat die diesjährige Sonderjagd auf Hirsche und Rehe mit wenigen Ausnahmen abgesagt. Der Abschussplan umfasst noch knapp 200 statt 1000 Tiere. Grund dafür ist der frühe Wintereinbruch.

Von Peter Simmen

Chur. – An diesem Wochenende be-ginnt die im Kanton heftig umstritte-ne Sonderjagd. Gejagt werden darf al-lerdings nur in vier der insgesamt 21 vom Amt für Jagd und Fischerei (AJF) definierten Hirschregionen: in den Südtälern Misox und Puschlav sowie in den Regionen Felsberg und Drei-bündenstein. In den beiden Nord-bündner Regionen gilt zusätzlich eine Höhenlimite von 1400 bis 1700 Me-tern, wie Hannes Jenny, Wildbiologe im AJF, sagt.

Im ganzen Rest des Kantons – von der Surselva und dem Rheinwald über ganz Mittelbünden, den Raum Herrschaft/Prättigau bis ins Ober- und Unterengadin – wurde die Sonder-jagd abgesagt. Mit Ausnahme der Re-gionen Val Müstair und Igis-Furna-Fi-deris ist die Absage sogar definitiv. Über das weitere Vorgehen in den bei-den genannten Regionen wird später

entschieden. Grund für die gestern vom AJF kommunizierte Massnahme sind die Wetter- und Schneeverhält-nisse. Der ausserordentlich frühe und intensive Wintereinbruch habe zu un-gewöhnlichen Schneehöhen bereits ab mittleren Höhenlagen geführt, teil-te das AJF mit. In weiten Gebieten präsentiere sich auf einer Meereshö-he von 1500 Metern eine kompakte Schneedecke von mehr als 50 Zenti-

metern. Und in hohen Lagen lägen mancherorts bereits Schneehöhen, wie sie sonst nur im Hochwinter zu beobachten seien.

Wild braucht Ruhe

In höher gelegenen Regionen befinde sich das Hirschwild schon recht kon-zentriert in den Wintereinständen, sagt Jenny. Es habe bereits auf ein kleinräumiges, energiesparendes Win-

terverhalten umgestellt. Hier gelte es abzuwägen, ob die Reduktion des Be-standes oder der Verzicht auf die Jagd und damit verbunden das Vermeiden von Störungen mehr Überlebenschancen für die Tiere garantierten.

Die angekündigten Schneefälle und die für nächste Woche vorhergesagte grosse Kälte liessen keine Besserung erwarten, so Jenny. Deshalb habe sich das Bau-, Verkehrs- und Forstdepar-te ment für eine stark reduzierte Son-derjagd entschieden. In Regionen, in denen keine Sonderjagd stattfindet, werde die Wildhut bei schwachen Tie-ren und solchen, die sich in der Nähe von Strassen aufhielten, gezielt ein-greifen.

200 statt 1000 Tiere

In den für die Sonderjagd freigegebenen Regionen sind gemäss Abschuss-plänen insgesamt 113 Hirsche und 85 Rehe zu erlegen. Gesamtkantonal fehlten 650 Hirsche und 350 Rehe zur Erfüllung der Abschusspläne. Auf-grund der sehr guten Strecke auf der Hochjagd liegen diese Zahlen im Ver-gleich zu früheren Jahren deutlich tiefer. Folgen hat die massive Reduktion der Sonderjagd auch für die Jäger. Nur etwa ein Viertel der angemelde-ten Jäger kann an der Sonderjagd teil-nehmen. Für den Kanton bringt dies beträchtliche Einnahmeausfälle.



Privilegiert: Nur wenige Jäger können an diesem Wochenende an der stark reduzierten Sonderjagd teilnehmen. Bild Nicola Pitaro